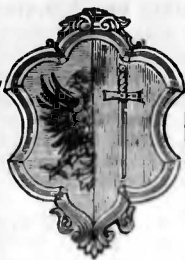


# Sohrauer Stadtblatt.



Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau O.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Erscheint**  
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnement-Preis:**  
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Humold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau O.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Humold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Annahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 89.

Telephon  
Nr. 49.

Sonnabend, den 7. November 1914.

Telephon  
Nr. 49.

36. Jahrg.

## Letzte Meldung des Großen Hauptquartiers.

WB. Berlin, 6. November. Unsere Offensive nordöstlich und südwestlich von Ypern macht gute Fortschritte. Auch bei Labasse nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen.

Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt an Voabrulle südöstlich St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Die Zahl der Kriegsgefangenen in Deutschland.

Berlin, 6. November. Bis zum 1. November waren in Gefangenenlagern, Lazaretten u. nach dienstlicher Meldung untergebracht:

Franzosen	. 3138 Offiziere,	188618 Mann,
Russen	. 3121 Offiziere,	186779 Mann,
Belgier	. 537 Offiziere,	34907 Mann,
Engländer	. 417 Offiziere,	15730 Mann,
Zusammen	. 7213 Offiziere,	426034 Mann.

Die Kriegsgefangenen, die sich noch auf dem Transport nach den Gefangenenlagern befinden, sind hierbei noch nicht mitgezählt.

## Ein englischer Panzerkreuzer vernichtet!

Berlin, 6. November. Amtlich. Nach einer Meldung des englischen Pressebureaus vom 1. November wurde durch unser Kreuzergeschwader an der griechischen Küste

der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet und der englische Panzerkreuzer „Good hope“ beschädigt.

Der kleine englische Panzerkreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen. Auf deutscher Seite beteiligten sich S. M. S. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, S. M. Kleiner Kreuzer „Münchberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht gelitten.

### Seekampf in der Nordsee.

Berlin, 6. November. Am 3. November machten unsere großen und kleinen Kreuzer einen Angriff auf die englischen Kreuzer bei Yarmouth. Sie beschossen die dortigen Küstenwerke und einige kleine Fahrzeuge, die in der Nähe vor Anker lagen. Anscheinend hatten sie einen Angriff nicht erwartet. Starke englische Streitkräfte waren zum Schutze dieses wichtigen Hafens nicht zur Stelle. Das englische Unterseeboot D 5 ist, wie die englische Admiralität bekannt gibt, auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Der Chef des Admiralstabes. von Pohl.

## Der Krieg.

### Heiße Kämpfe auf allen Fronten.

An der Ypern und innerhalb des mit diesem Fluß zusammenhängenden Kanalsystems südwärts bis Lille tobt die Riesenschlacht weiter, von deren Opfern und Schrecken die Nichtbeteiligten sich kaum eine Vorstellung machen können. Holländische Berichterstatter sind vereinzelt bis in die Nähe der Schlachtlinien vorgedrungen und äußern sich voller Entsetzen über die Ungeheuerlichkeit eines Ringens, wie es die Weltgeschichte noch nicht verzeichnen konnte. Die Städte Nieupoort an der Ypern, nahe dem Meere, Dixmuiden weiter aufwärts am Fluße, Ypern am gleichnamigen Kanal nach Süden zu und endlich Lille im Mittelpunkt der deutschen Offensivstöße kennzeichnen die Richtung, in der die beiden Fronten sich gegenübersehen. Die genannten Orte werden zurzeit noch von den Feinden gehalten, die deutschen Truppen sind aber über sie hinaus bereits nach Westen weiter vorgerückt. Sie in den letzten Generalstabsberichten genannten Ortschaften liegen einige Kilometer westwärts, und zwar scheinen wir im südlichen Teil des Kriegsschauplatzes eben jetzt bessere Fortschritte zu machen als im Norden zwischen Dixmuiden und Nieupoort. Dort wird auf der

ganzen Front die Ypern entlang mit erbitterter Hartnäckigkeit gekämpft. Die Belgier haben bei Nieupoort die Schleusen zerstört und dadurch das Angriffsgebiet unter Wasser gesetzt, wodurch den Deutschen die Fortschaffung ihrer Batterien äußerst erschwert wird. Ungeachtet dessen stürmen die Unseren, wie neutrale Beobachter bewundernd mitteilen, mit Todesverachtung immer von neuem gegen die festen Verschanzungen der Gegner an und erkämpfen sich schrittweise neuen Boden. Nach ausländischen Quellen haben die Feinde, die aus Franzosen, Engländern, Belgiern und Anders sich zusammensetzen, einige strategisch wichtige Punkte aufgeben müssen und sehen sich mehr und mehr in eine Defensiv gedrängt, die allerdings mit beispielloser Zähigkeit durchgeführt wird.

Währenddessen wird das offensive Vorgehen von den Deutschen auch in der ursprünglichen Schlacht an der Aisne erfolgreich fortgesetzt. Ostlich von Soissons sind die Franzosen unter schweren Verlusten über die Aisne zurückgeworfen worden und haben in Bailly eine starke Einbuße erlitten. Auf unserm linken Flügel, insbesondere bei den Festungen Verdun und Toul, dauern die deutschen Angriffe mit günstigen Ausichten fort.

Auf dem Schlachtfeld in Russisch-Polen ist es uns zwar nicht gelungen, unseren Vormarsch zur Weichsel und auf Warschau fortzusetzen, an-

scheinend bereiten sich aber dort große Dinge vor. Der Erdrückung durch ungeheure feindliche Uebermacht sind wir umsichtig ausgewichen und gruppieren unsere Kräfte anderweit, um auf glücklicherem Gelände dem langsam folgenden Feinde eine Entscheidungsschlacht zu liefern.

Unsere österreichischen Verbündeten haben in den letzten Tagen den nach Galizien eingedrungenen Russen am San und Pruth mehrere Gefechte geliefert, in denen sie durchweg Sieger geblieben sind. Einzelne Vorstöße der langsam zurückweichenden Russen wurden unter schweren Verlusten der letzteren abgewiesen.

Einem betäubenden, wenngleich nicht unerwarteten Ausgang scheinen die Kämpfe der tapferen Verteidiger von Tjingtau entgegenzugehen. Die Befestigungswerke sind durch die japanischen schweren Batterien zerstört worden, so daß Admiral Kato zur „ehrenvollen Uebergabe“ des Plazes aufforderte. Sein Ansinnen scheint abgewiesen zu sein, da, wie aus Japan gemeldet wird, die Operationen fortgesetzt werden. Wir können uns aber nicht verhehlen, daß unsere tapferen Landsleute in Ostasien einen Verzweiflungskampf gegen eine vielfache Uebermacht zu führen haben, dem sie zum Schluß unterliegen müssen. Die kleine Schar mutiger Deutschen, die den feindlichen Heeren bis zum letzten Hoffnungsstrahl standhält, bringt den deutschen Namen noch im Entliegen an der fernen Küste Ostasiens zu hohen Ehren.

### Günstige Entwicklung des Angriffes auf Ypern.

Großes Hauptquartier, 4. November, vormittags. Unsere Angriffe auf Ypern, nördlich Arras und östlich Soissons schritten langsam, aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 5. November. Gestern unternahm die Belgier, unterstützt von Engländern und Franzosen, einen heftigen Ausfall über Nieupoort zwischen dem Meere und dem Ueberschwemmungsgebiet. Sie wurden mißhelos abgewiesen. Bei Ypern und südwestlich Lille, sowie südlich Berry au Bac, in den Argonnen und in den Vogesen schritten unsere Angriffe vorwärts.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

### Der Kampf um Ypern.

Genf, 4. November. Auch französische Meldungen stellen fest, daß die Deutschen bei Ypern einen enormen Kräfteaufwand entwickeln. Wenn ihr Versuch gelinge, so werde der linke französische Flügel gezwungen sein, den Rückzug anzutreten. Wenn ihr gewaltiger Ansturm aber an dem jähen Widerstand der Verbündeten scheiterte, so werde das von neuem wieder eine jener Schlachten bedeuten, die so lange dauern, bis einer der Gegner vollständig erschöpft ist und das Hervortreten neuer Kräfte dem anderen den endgültigen Sieg verschafft.

### Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Berliner Blätter berichten aus Rotterdam, daß die Belgier die Ueberschwemmung bei Ypern noch mehr ausdehnen, wodurch die Operationen sehr schwierig werden. Dixmuiden ist in den Kämpfen der letzten Tage vollständig zerstört worden.

Die Londoner „Daily News“ schreiben: Dixmuiden ist zum Friedhofe der Gefallenen gemacht worden.

Zur englischen Angst wegen Calais führt die „Kreuz-Zeitung“ in einem längeren Artikel aus, daß man sich in England zunächst

sorglos gestellt habe, weil man eine deutsche Verbindung in England auch von Calais aus für unmöglich hielt. Inzwischen ist man eines Besseren belehrt worden, und Vorgänge, wie die Vernichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ im Kanal, sind nur zu geeignet, den Engländern zu zeigen, daß die Gefahr einer deutschen Stellung am Kanal auch noch in anderen Dingen zu suchen ist, als in der Möglichkeit einer Verbindung, die von deutscher Seite bisher nicht behauptet worden ist. Es mag sein, daß wir mit Calais noch nicht den Schlüssel zum englischen Hause haben. Aber wir stehen dann doch unmittelbar vor seiner Tür, und die Kontrolle, die wir dort ausüben, wird den Herren jenseits des Kanals auf die Dauer doch unangenehm werden.

#### Frankreichs letztes Aufgebot.

Berlin, 4. November. Ein großer Streiflicht auf die Jämmerlichkeit des französischen Entschlusses wird ein der „Berliner Morgenpost“ zur Verfügung gestellter Feldpostbrief eines bei Alle kämpfenden deutschen Offiziers. Es heißt darin: Einer Kavallerieobristen glückte es, einen Zug mit über 700 Mann französischen Nacherschlag abzufangen, unangefochtene Kinder und Greise, ein trauriges Bild. Wir haben die verschleierten Soldaten aus allen Ländern noch gegenüber. Wie mag dort eine Befehlsausgabe aussehen! Beim Turmbau zu Babel mag es sich ähnlich zuggetragen haben.

#### Frankreichs letztes Aufgebot.

Präsident Poincaré traf am Sonntag abend in Begleitung der Minister Millerand und Ribot in Dünkirchen ein. Ribot begab sich nach Calais, während die anderen mit dem belgischen Ministerpräsidenten Broqueville und Lord Rithener konferierten. An der langen Unterredung nahm auch General Joffre teil. Es wurde neuerdings festgestellt, daß in der Gegenwart und in Zukunft zwischen den verbündeten Armeen keine völlige Uebereinstimmung bestehe. Broqueville und Rithener schickten beim Präsidenten. Rithener reiste nach England ab. Präsident Poincaré begab sich in Begleitung Joffres und Duparques am Montag vormittag nach Belgien, um dem König einen Besuch abzustatten. Der König reiste dem Präsidenten bis an die Grenze entgegen.

#### Das Eisenerz Kreuz für die Felder der „Emden“.

Dem Kommandanten S. M. Kleinem Kreuzer „Emden“ ist das Eisenerz Kreuz erster und zweiter Klasse, allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren, sowie 50 Unteroffizieren und Mannschaften der Besatzung das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse verliehen worden.

#### Panzerkreuzer „Yorck“ gesunken.

Die deutsche Marine ist von einem schweren Verlust betroffen worden. Ein tödlicher Zufall vernichtete in den heimischen Gewässern den Großen Kreuzer „Yorck“. Die amtliche Meldung besagt:

Berlin, 4. November. S. M. Großer Kreuzer „Yorck“ ist am 4. November vormittag in der Jade auf eine Hafensperre geraten und gesunken. Nach bisherigen Angaben sind 382 Mann — mehr als die Hälfte der Besatzung — gerettet. Die Rettungsarbeiten wurden durch dicken Nebel erschwert. — Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes v. Behnde.

#### Ein Seekampf an der englischen Küste.

London, 5. November. Die „Times“ meldet: Ein Seekampf fand gestern bei Yarmouth ganz dicht unter der englischen Küste statt. Mehrere deutsche Kriegsschiffe kamen gestern früh auf der Höhe von Yarmouth in Sicht und eröffneten eine furchtbare Kanonade gegen die Küste. Von dem Kreuzer „Halcyon“, der leicht beschädigt wurde, wurden 1 Mann schwer und 4 oder 5 leicht verletzt. Außer dem Unterseeboot D 5, das wenige Stunden später auf eine Mine lief, sind noch 2 Dampfschiffe auf Minen gestoßen und im Laufe von 20 Minuten gesunken. Die starken Detonationen riefen in Yarmouth eine ungeheure Aufregung hervor. Die Leute stürzten zum Strande, konnten jedoch infolge des Nebels nichts sehen. Nur die Umriss eines großen Schiffes mit 4 Schornsteinen waren sichtbar. Einige Geschosse fielen auf das Ufer in der Nähe der drahtlosen Station. Die meisten fielen jedoch ins Wasser.

Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus fand am 3. November früh in der Nordsee ein Seegefecht statt. Das englische Kanonenboot „Halcyon“ wurde von der deutschen Flotte angegriffen und vernichtet. Andere englische Kriegsschiffe eilten herbei und verfolgten die deutschen Kriegsschiffe, welche Minen freuten. Das englische Unterseeboot „D V“ stieß auf eine Mine und versank. Nur vier Engländer davon konnten gerettet werden.

#### Die Felder von Tsingtau.

London, 3. November. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking vom 30. Oktober: Chinesische Pressmeldungen aus Schantung berichten, daß das deutsche Artilleriefeuer planmäßig alle vorgeschobenen japanischen Verschanzungen vernichtet und damit jeden Angriff auf unbestimmte Zeit hinauschiebt. Das gesamte Glacis hinter Tsingtau ist mit Minen überfüllt, die elektrisch entladen werden.

London, 5. November. (Neuter-Meldung). Eine amtliche Meldung aus Tokio besagt: Man glaubt, daß der Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ auf der Reede von Tsingtau sich selbst in die Luft gesprengt hat. Ein Schwimmbod wurde ebenfalls vernichtet. Die Besatzung dauert fort.

#### Die Sperrung der Nordsee.

Vernichtung der neutralen Schifffahrt. Stockholm, 5. November. Aus Anlaß des Beschlusses der englischen Admiralität, die Nordsee durch Minen zu sperren, sagte der Direktor des Fahrzeug-Bereins Schwedens einem Fragesteller, das Minenlegen in der Nordsee sei der Festschlag der Seefahrt der neutralen Mächte. Die skandinavischen Reedereien könnten sofort ihre Boote abtufen, denn die Maßnahmen der englischen Admiralität seien gleichbedeutend mit dem Ende der schwedischen Seefahrt.

#### England annektiert Aegypten.

Wien, 4. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Nach einer Meldung des „Tanin“ haben die Engländer Aegypten annektiert. Sie haben den Onkel des Khedive, den Prinzen Hussein Kamil Pascha, zum Generalgouverneur ernannt und seinen Sohn, den Prinzen Kemal Eddin Pascha, zum Oberkommandanten.

London, 4. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Kairo vom 3. November: Der britische General Maxwell hat die militärische Kontrolle des Landes übernommen. Das Kriegrecht wurde erklärt.

#### Greift auch China ein?

Es wird gemeldet: Der Landesverteidigungsrat in Peking habe eine Reihe militärischer Maßnahmen verfügt, so die Formierung von neuen Kadern und Kompletierung von 36 Divisionen. Aus dem Innern Chinas werden Truppenteile an die Grenzgebiete gegen Rußland transportiert, namentlich nach Pizikar (Mandschurei) und Winkianfu.

#### Wachsender deutscher Einfluß in China.

Peking, 3. November. Nach einer Meldung der „Extrange Telegraph Company“ vom 31. Oktober haben die Deutschen die Peking-Ordnung aufgekauft. Sie übernahmen zugleich die finanzielle Kontrolle über die gesamte chinesische Presse in Peking und die drei wichtigsten chinesischen Blätter in Tientsin. In Peking wird jetzt gar keine englische Zeitung mehr erscheinen.

#### Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Wien, 3. November. Amlich wird vom 3. November berichtet: Erst jetzt läßt sich der in Macva errungene Erfolg ganz überblicken. Die dort gestandene zweite serbische Armee unter General Stepanowitsch mit 4 bis 5 Divisionen konnte sich nur durch überreiligen Rückzug, wobei sie Vorräte aller Art und ihre Trains im Stich lassen mußte und zahlreiche Gefangene verlor, aus der bedrohlichen Situation retten. Der Feind ist, ohne in den vorbereiteten rückwärtigen Stellungen neuerdings Widerstand zu leisten, in einem Zuge bis in das Hügelland südlich Sabac zurückgewichen und leistete nur noch bei Sabac, das in der Nacht vom 1. auf den 2. November von unseren tapferen Truppen erklümt wurde, hartnäckigen, aber vergeblichen Widerstand. Potiorek, Feldzeugmeister.

Den Montenegroinern wurden über 1000 Stück Vieh, das sie aus Bosnien mitnehmen wollten, abgenommen.

#### Die Haltung Bulgariens.

Sofia, 3. November. „Dnewit“ weist den Vorschlag des serbischen Gesandten in Petersburg Spalaitowitsch zurück, Bulgarien solle gegen eine kleine Gebietsabtretung den Serben 200000 Mann zu Hilfe schicken.

Kopenhagen, 3. November. Wie der Londoner „Extrange Telegraph“ mittelt, erklärt die „Nowoje Wremja“, Bulgarien muß jetzt zwischen Rußland und der Türkei wählen. In Petersburg kriegen Kreise fast man diese Erklärung als halbamtliches Ultimatum auf.

Die „Röln. Ztg.“ erhielt ein Telegramm aus Sofia vom 3. November, in dem gemeldet wird, daß die Bemühungen des Dreiverbandes um Bulgarien besonders eifrig fortgesetzt werden. Auch Serbien hat Bulgarien seine moralische Unterstützung im Kampfe gegen die Türkei und beim Friedensschluß angeboten. Die bulgarische Regierung erwiderte, es bedürfe

der moralischen Unterstützung Serbiens nicht, es habe keinen Grund, die Politik seiner Zurückhaltung aufzugeben. Die Regierung bewahre ihre volle Ruhe und das Bewußtsein ihrer Macht, aber auch in dem Bemühen, daß die Erhaltung der Neutralität unter den jetzigen Umständen eine folgenreiche Tat sei.

#### Der Tod in den galizischen Sümpfen.

Der Berichterstatter der „Neuen Zürcher Zeitung“ meldet folgenden erschütternden Vorgang aus den galizischen Sümpfen:

Endlich kam das Kommando „Sturm“. Schocksüchtig hatten es die Oesterreicher erwartet, und nun sprangen sie ungeschüm auf, sie verprügelten auf einmal keine Müdigkeit mehr. Sie rannten über die weiche Erde hin, daß die Lorowitter auf dem Rücken kollerten; die vom Wachen müden Augen hatten plötzlich wieder Glanz bekommen, und es war wie ein munterer Blitzlauf auf der weiten Ebene unter dem blauen Himmel. Die Russen fanden einen Augenblick die verbüßte und unerschütterliche, dann wandten sie sich und liefen zurück, bis auf einmal das Verwunderliche und Unerwartete sich ereignete, daß die zuvor wachenden und von den Russen am meisten entfernten Russen stehen blieben. Sammelten sie sich? Wollten sie Widerstand leisten? Die Oesterreicher waren bereit in der Wollust des Sturmes, daß sie es kaum bemerkten. Nur dies sahen sie, daß sie dem Feinde endlich näher kamen, also wohl Aussicht hatten, ihn endlich zu erreichen. Aber jene Russen, die stehen geblieben waren, wandten sich seltsamer Weise nicht um, kehrten sich nicht gegen ihre Verfolger. Unbeweglich standen sie. Und die nächsten, die hinter ihnen herliefen, folgten ihrem Beispiel: auch sie standen, als seien sie vor einem unermesslichen Abgrund angelangt. Ein Kränzel von Menschen bildete sich, an den die dritte Reihe der Flüchtigen anstürmte. Sie schloßen sich zu zerstreuten, leeren Ketten wie die Flegeln am Fenster, die aufgeschreckt einen Ausweg suchen. Die Oesterreicher waren schon ganz nahe gekommen. Jetzt, da der Feind ihnen nicht mehr entziehen konnte, wurden sie verblüfft über jenes starre, starrköpfige Verhalten, dem keine B-rückbildung folgte. War es eine Kriegslust? Sollte eine Mue aufflattern?

„Dalt!“, und die Verfolger raumelten mitten in der Bewegung zurück. Und nun hörten sie schreckliche Schreie, die Russen wandten die Köpfe zu ihnen und hoben ihre Hände. Unerwartet bemerkten die Verfolger, daß die Russen kleiner zu werden begannen. Ihre Beine verschwanden im grauen Boden, sie standen wie auf dem Raureis. Die Gewehre hatten sie weggeworfen und streckten den Verfolgern lebend die Arme entgegen. Keiner der Unsrigen schob, sie starren entsezt auf jene Menschen, die langsam vom tödlichen Schlamm blauegezogen wurden, von dem keiner loskam, der nur einige Schritte hintergeblieben war. Die Füße versanken im klebrigen Morast, und wenn einer der Unglücklichen einen Fuß herausgearbeitet hatte, sank der andere um so tiefer ein: sie versuchten, den Oberkörper hinzulegen, das Gewicht zu verteilten und derart auch dem tödlichen Sumpf wegzurutschen, doch keinem gelang es. Gern wären die Oesterreicher als Ritter zum Feind gekommen, viele streckten sich langhin aus, streckten ihnen die Gewehrschalen entgegen, indes die Rettung mißlang, die Helfer kamen nicht weit genug, vergeblich streckten sich ihnen gierende Jäger entgegen.

„Reht, marsch!“ erlöste das Kommando, das der österreichische Kommandant gab. Und vorsichtig entzerrten sich die Oesterreicher von dem Tode in der aufgeschwollenen grünen Wassererde.

#### Persien verlangt die Abberufung

#### der russischen Truppen.

Leipzig, 3. November. Das „Leipziger Tageblatt“ erfährt aus Kopenhagen: „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg, der persische Gesandte habe der russischen Regierung die Forderung auf sofortige Abberufung der russischen Truppen aus Persien überreicht.

#### Der Zustand in Südafrika.

Neuter meldet aus Salisbury vom 31. Oktober: Ueber Süd-Rosetia ist das Kriegrecht verhängt worden.

Die Zahl der ausständischen Büren wird jetzt auf zehntausend berechnet.

London, 3. November. Die „Morning Post“ meldet aus Kapstadt: Die Gefahrenzone ist im nördlichen Drangfreistaat, wo Dewet die Engländer gezwungen hat, sich seinem Kommando anzuschließen.

#### Der Zar begibt sich wieder ins Feld.

Zarskoje Selo, 1. November. Der Kaiser hat sich zur Feldarmee begeben. Er wurde von der Kaiserin, dem Großfürsten-Thronfolger und den kaiserlichen Töchtern zum Bahnhof geleitet. In Begleitung des Kaisers befinden sich der Kriegsminister und das kaiserliche Gefolge.

# Der russisch-türkische Krieg.

## Die Seeschlacht im Schwarzen Meere.

Wien, 3. November. Die „Neue Freie Presse“ erfährt von maßgebender türkischer Seite: Nach hier eingetroffenen Berichten des türkischen Ministeriums war der Seekampf im Schwarzen Meere viel ernster, als sich nach den ersten Nachrichten annehmen ließ. Ein kleiner Teil der türkischen Flotte, der Übungen im Schwarzen Meer machte, wurde zunächst von russischen Kriegsschiffen beobachtet und dann verfolgt. Die russischen Kriegsschiffe gingen bald darauf zum Angriff auf die türkische Flotte über. Die Erfolge der türkischen Flotte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Fünf russische Kriegsschiffe wurden in den Grund geholt, 19 Transportschiffe versenkt. Auf den Transportschiffen befanden sich, wie die gefangenen russischen Marinesoldaten ausfragten, nicht weniger als 1700 Minen, die im Schwarzen Meer versenkt werden sollten. Schon diese Lasten beweist die feindselige Absicht der russischen Flotte. Bei der Beschießung der Häfen wurden 55 Spelder, die Petroleum und Getreide enthielten, vernichtet, und zwar 50 in Sebastopol und Noworossisk und 5 in Dessa. Der in den russischen Schwarzen Meerhäfen angerichtete Schaden wird auf 80 Millionen Mark geschätzt.

## Abberufung der türkischen diplomatischen Vertreter.

Konstantinopel, 4. November. Die Botschaft hat die Botschafter in London und Paris, den Geschäftsträger in St. Petersburg und den Gesandten in Belgrad abberufen.

Brüssel, 5. November. Der türkische Botschafter ist gestern abgereist.

## Beschließung der Dardanellenbesetzungen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Konstantinopel: Dienstag nach Sonnenaufgang eröffnete ein aus neun Schiffen bestehendes englisch-französisches Geschwader auf 15 Kilometer Entfernung ein Bombardement auf die Dardanellenforts. Die Beschießung, die von den türkischen Werken erwidert wurde, dauerte 20 Minuten. Sie richtete keinerlei Schaden an.

Konstantinopel, 2. November. Ein offizielles durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichtes Communiqué besagt:

Nach amtlichen Nachrichten von der kaukasischen Grenze haben die Russen an mehreren Punkten unsere Grenztruppen angegriffen; sie wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen, wobei sie zum Teil, dank dem energischen Widerstande, der ihnen von den türkischen Truppen entgegengekehrt wurde, Verluste erlitten.

Im Mittelmeer haben englische Kreuzer das Feuer eröffnet und ein griechisches Torpedoboot zum Sinken gebracht, das sich ihnen näherte, da sie es für ein türkisches Torpedoboot hielten.

Diese beiden Ereignisse zeigen, daß unsere Feinde zu Lande und zu Wasser die Feindseligkeiten gegen uns eröffnet haben, die sie seit langer Zeit gegen uns vorhalten. Die ganze ottomanische Nation ist bereit, vertrauensvoll auf den Schutz Gottes, des einzigen Schützers von Recht und Billigkeit, auf diese Angriffe zu antworten, die darauf abzielen, unsere Existenz zu vernichten.

Nach dem „Berliner Tageblatt“ verlautet in Sofia, die Türken hätten das große russische Kriegsschiff „Sinope“ zum Sinken gebracht.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, daß die Russen bei Erzerum an zwei Stellen bei dem Versuche, die Grenze zu überschreiten, zurückgeschlagen worden sind.

## Zur Vorgeschichte des Krieges.

Wien, 3. November. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes, die von den Botschaftern des Dreierbundes angebahnt waren, zogen sich bis zur letzten Stunde hin, scheiterten jedoch an dem energischen Willen der Botschaft, die Angebote des Dreierbundes, der die sofortige Abberufung der deutschen Militärmission verlangt, nicht anzunehmen. Der Umstand, daß die Botschaft ohne Kriegserklärung abreisten, wird in türkischen Kreisen als Zeichen der Schwäche ausgelegt.

## Russische Offensive gegen die Türkei.

Tiflis, 3. November. Der kaiserliche Statthalter hat einen Tagesbefehl an die Armee des Kaukasus erlassen, in dem er sagt, angesichts der türkischen Angriffe auf die russische Küste und die Schiffe der Schwarzen Meer-Flotte habe der Kaiser der Armee des Kaukasus befohlen, die Grenze zu überschreiten und die Türken anzugreifen.

## Der deutsche Kronprinz an Enver Pascha.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der deutsche Kronprinz hat an den Kriegsminister

Enver Pascha folgendes Telegramm gerichtet: Die V. Armee und ihr Führer entbieten der ottomanischen Armee brüderliche Grüße.

## Der Kampf der Türken.

Wien, 5. November. Die türkischen Truppen längs des Suezkanals werden ununterbrochen verstärkt und dürften jetzt schon den Streitkräften, über die England in Ägypten verfügt, beträchtlich überlegen sein. Die Engländer ließen am Suezkanal starke Verschanzungen anlegen. In Kairo herrscht fieberhafte Tätigkeit. Die Beschließung von Akaba hat offenbar den Zweck verfolgt, den türkischen Aufmarsch zu stören. Die Engländer versuchten den sonst unbedeutenden Ploß zu nehmen, um auf der Sinai-Halbinsel einen Stützpunkt zu haben, von wo aus die Truppen gegen die linke Flanke der Türken ansetzen konnten.

## Glückliche Operationen der Türken.

Konstantinopel, 4. November. Das Bombardement der Dardanellen-Forts ist nach einem gestern abend ausgegebenen Communiqué von einem der Forts erwidert worden. Auf einem englischen Panzerkreuzer, der von mehreren Schüssen getroffen wurde, brach ein Brand aus, worauf die Flotte außer Sichtweite entwand.

Die Engländer ziehen sich von der ägyptischen Grenze am Suezkanal zurück, wobei sie alle Dörfer auf ihrem Wege niederbrennen.

Die Russen haben begonnen, die kaukasische Grenze zu besetzen.

Im englischen Konsulat in Bagdad haben die türkischen Behörden große Mengen Munition und Gewehre beschlagnahmt.

## Niederlage der Russen im Kaukasus.

Konstantinopel, 5. November. Hiesigen Blättermeldungen zufolge haben die neuesten Kämpfe mit den Russen im Gebiete von Ristin im Kaukasus stattgefunden. Die Russen sind an 3 Punkten unter Verlusten zurückgeschlagen worden.

In Konstantinopel wurden 36 französische, 8 russische und 1 belgischer Dampfer beschlagnahmt.

## Kriegsbeginn an der ägyptischen Grenze.

Konstantinopel, 3. November. Das Hauptquartier veröffentlicht folgende amtliche Meldung: Die englische Flotte hat am 1. November Akaba an der ägyptischen Grenze bombardiert und einen Landungsversuch gemacht. Aber nachdem 4 Engländer gefallen waren, warfen sich die übrigen wieder in die Boote. Obgleich die Engländer Tausende von Artilleriegeschossen verfeuert, wurde auf unserer Seite nur ein Gen darm getötet.

## 500000 Inder kommen.

Rom, 6. November. Nach einer Meldung der „Röln. Ztg.“ teilen aus Neapel ankommende Reisende mit, daß 500000 Inder in Bombay zur Einschiffung in Marseille bereit stehen.

## Afghanisten rückt vor.

Wien, 6. November. Die Südrussische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Nach einer aus Serbien eingetroffenen afghanischen Meldung ließ der Emir von Afghanistan eine Armee von 170000 Mann mit 135 Geschützen unter Führung seines Sohns an die englische Grenze vordringen. Die Eisenbahn ist zerstört, um den englischen Aufmarsch zu verlangsamen. Eine Anzahl kriegerischer Grenzstämme schlossen sich dem Heere an. An der Grenze herrscht völlige Reaktion gegen England. Die englischen Beamten sind gefangen und einer getötet worden.

## Locales u. Provinzielles.

Sobran D.-S., den 6. November 1914.

§ (Das Eisene Kreuz) Ist dem Magistral-Oberassistenten Guskav Jutsch aus Kattowik, Feldwebel-Leutnant im Landsturm-Bataillon Grenzkau, verliehen worden. Der Deforierter ist ein geborener Sobrauer, und zwar ein Sohn des Kürschnermeisters Jutsch hierorts.

§ (Von der Sobrauer Jugendwehr). Bei den letzten Übungen ließ der Besuch seitens der Jungmannschaften zu wünschen übrig. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es ernste Pflicht der jungen Leute ist, nachdem sie sich hierzu bereit erklärt haben, an den jeden Sonntag nachmittags und Mittwoch abends stattfindenden Übungen pünktlich und vollständig teilzunehmen. Ferner gibt es hier noch eine große Anzahl junger Leute vom 16. Lebensjahre ab, welche sich zur Jugendwehr hätten melden müssen, tatsächlich aber nicht gemeldet haben, sich also, wenn auch nur aus Fahrlässigkeit, ihrer vaterländischen Pflicht entziehen. Es wird erwartet, daß die noch Außenstehenden sich spätestens am nächsten Sonntag in der Halle beim Elektrizitätswerk melden. An die Eltern und Lehrherren der

betr. jungen Leute richten wir auch an dieser Stelle den Appell, ihre Söhne bezw. Unterstellten zum regelmäßigen Besuch der Übungen anzuhalten und sich dadurch unserem Vaterlande gegenüber verdienstvoll zu zeigen.

§ (Extrablätter). Unseren verehrl. Abonnenten teilen wir mit, daß wir von jetzt ab nur ganz wichtige Kriegsnachrichten durch Extrablätter verbreiten werden. Andere Kriegsnachrichten werden durch Aushang vor unserer Geschäftsstelle bekannt gegeben werden.

§ (Fahrplanmäßigkeit). Vom 6. d. M. ab trat auf den Hauptstrecken des Eisenbahndirektionsbezirks Kattowik wieder bis auf weiteres der Militärfahrplan in Kraft. Auf den Nebenstrecken verkehren die Züge nach dem am 2. d. M. in Kraft getretenen Friedensfahrplan.

§ (Der Vaterl. Frauenverein) teilt mit, daß ihm von der Gemeindevorstandin W. S. o. w. i. g. W. e. l. d. s. p. e. a. r. zum Besten des Roten Kreuzes überwiesen worden sind. Die Namen der Spender werden in der nächsten Nr. des Stadtblattes bekannt gegeben werden.

§ (Abgefaßter Fahrradwunder). Vor einiger Zeit ist, wie wir berichteten, vor dem Postgebäude hier selbst ein dem Briefträger P. e. i. k. e. r. t. gehöriges Fahrrad gestohlen worden, welches derselbe dort für kurze Zeit stehen ließ. Dieser Tage kam nun an die hiesige Polizeiverwaltung aus Rathbor die Nachricht, daß ein dortiger Kriminalschutzmann einen aus einer Fürsorgeanstalt entwichenen Bögling abfahnte, welcher dort ein Fahrrad an den Mann bringen wollte und nach seiner Festnahme angab, daßelbe in Sobrau vor der Post gestohlen zu haben. Es kann sich demnach nur um das betr. Fahrrad handeln.

§ (Ein betrübender Unglücksfall) erregte sich am Mittwoch vormittag im Stadtteil Rihfchewzowa hier selbst. Der Rentenempfänger Franz Blauk, ein Mann in den 50er Jahren, war mit seinem Sohne damit beschäftigt, zwei vor seiner Besetzung stehende starke Baumstämme herauszunehmen. Während der Sohn sich auf einige Zeit entfernte, um an einer Verdrigung teilzunehmen, lockerte der Vater weiter die Wurzeln des einen Stammes. Plötzlich stürzte derselbe um und die Wurzeln stießen den Mann so unglücklich in den Unterleib, daß er schwere Verletzungen davontrug, an deren Folgen er nach 2 qualvollen Stunden verschied.

\* (Wiederzulassung von 500 Gramm-Feldpostbriefen.) Der Verein der Bildfabrikanten und Brandwein-Interessenten von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg, G. B., teilt mit: Nach einer im Reichspostamt erhaltenen Auskunft ist mit der Wiederzulassung von Feldpostbriefen im Gewicht bis zu 500 Gramm für Mitte November d. J. zu rechnen. Auch bezüglich der an die Truppen zu sendenden Werbepostpakete wird das Reichspostamt, falls die Oberverwaltung nicht besondere Bestimmungen trifft, rechtzeitig bekanntgeben, von welchem Termin ab der Versand von Werbepostpaketen an die Truppen zulässig sein wird.

\* (Zur Verbesserung des Verkehrs durch die Feldpost) wurden, die aus Berlin gemeldet wird, die Personalmannschaften der Feldposten für die einzelnen Armeekorps beträchtlich vermehrt und zwar sowohl bei dem West- wie bei dem Ostkorps.

\* (Eine zeitgemäße Schule.) In Prag wurde die erste Schule für einarmige und andere erwerbsunfähige Krieger errichtet, die aus der Krankeuhospizge entlassen sind.

\* (179 Eisene Kreuze im Liegnitzer Königs-Grenadier-Regiment.) Nach der letzten Liste sind bis jetzt 177 Eisene Kreuze zweiter Klasse verliehen worden. Außerdem besitzt der Regiments-Kommandeur Prinz Oskar von Preußen das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse.

\* (Die erste Rundgebung des Fürstbischofs Dr. Vertram.) In allen katholischen Pfarren des Breslauer und in der drei preussische Provinzen umfassenden Diözese Breslau wurde am Feste Allerheiligen der erste Teil der ersten Hirtenbriefes des neuen Fürstbischofs Dr. Vertram an seine Diözesanen bekannt gegeben. Bezugnehmend auf die politischen Ereignisse heißt es in dem Hirtenbrief: Doppelt schwer ist der Gang zum Bischofsstuhl in Breslau in unseren schicksalvollen Tagen. Friede herrschte in Deutschland, als Guér heimgegangener Oberhirt zur letzten Ruhe gebettet wurde. Inzwischen haben von Ost und West die Gewitterwolken eines fürchterlichen Krieges über Österreich und Deutschland sich zusammengehoben und entladen. Die Kaiser beider Völker, von Europa mit Recht als Hüter und Hort des Weltfriedens verehrt, sind gezwungen worden, mit der Schwärze des Schwertes das Vaterland zu verteidigen. Die

waffenfähigen Männer beider Reihe stehen im Felde. Opfer über Opfer werden auch von den Daheimgebliebenen verlangt. Wie zum Oberhaupt der Kirche, so erheben wir den Blick auch zum Landesvater: zum Heldenkaiser Wilhelm II., unserem König, und zum ehrwürdigen großen Kaiser und König Franz Josef, dem Landesvater meiner österreichischen Vorfahren. Nicht nur väterländische, sondern auch religiöse Pflicht ist es, die beim Antritt meines Amtes des irdischen Herrschers mich gebunden läßt. Die Harmonie zwischen Kirche und Staat ist von Gott gewollt; es ist darum eine kirchliche Gesinnung, aus der der Gruß entspringt, den ich beim Amtsantritt auch der staatlichen Obrigkeit an heiliger Stätte entbiete. Nach einem Hinweis auf die Verdienste des Kardinals Ropp entwickelt der neue Bischof sein Programm: er verspricht mit Treue und Umsicht das harmonische Zusammenwirken der kirchlichen und der staatlichen Obrigkeit nach bestem Können anzustreben, sich aller Teile der großen Diözese mit gleicher Fürsorge anzunehmen, die heilige Tätigkeit im gesamten Klerus zu fördern und ganz besondere Liebe und Vergeltung der heranwachsenden Jugend entgegenzubringen. Ist die Tätigkeit der Gesinnung das verkörpernde goldene Band, so schmieden auch die gemeinsamen Gefahren Firt und Herde zusammen. Diese gemeinsamen geistlichen Gefahren sind der Indifferentismus, die Gefährdung des christlichen Sittengesetzes, die Gefahr der Verdrängung des kirchlichen Wirkens, sowie des Zwistes im eigenen Lager.

**(Die Feldgrauen.)** Ein gutmütiger Landsturmmann hat in einem Gefangenenlager Küchendienst, gefangene Russen haben ihm zu helfen. Wenn eine Siegesnachricht kommt, hält er ihnen die Zeitung vor's Gesicht und wettet: „Da habt ihr's wieder, was macht ihr nur? Schon wieder — tausend Gefangene!“ Die sagen: „Nacht ist, hier haben wir's gut“ und „wir vor Deutsche große Angst haben, wir Deutsche nicht schon tödnen, auf einmal Kanonen schießen, Soldaten schießen, wir Angst haben, alles sollen lassen, fortlaufen.“

**(Auszeichnungen für die schlesische Landwehr und den Landsturm.)** Das schlesische Landwehrkorps Woytsch hat sich in russisch-polen besonders hervorgetan. Einem Führer, General der Infanterie von Woytsch, ist der Orden pour le mérite verliehen worden. Der schlesische Landsturm unter Oberst Hoffmann ist durch die Verleihung von 150 Eisernen Kreuzen ausgezeichnet worden.

**(Landsturmmann und Prinzessin.)** Als kürzlich während der Truppenübungen in Gemenz in Ost. ein Landsturmbataillon auf dem Bahnhof hielt, besah sich unter den Damen der Verpflegungskasse des Bahnhofs auch die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, bekanntlich eine Prinzessin von Kottbus, auf Schloß Gemenz. Durch sein Abzweigen kenntlich, verteilte sie mitten unter den Landsturmmännern stehend Liebesgaben. Im Vollgefühl der deutschen Dankbarkeit klopfte ihr ein Krieger, ohne sie zu kennen, treuherzig auf die Schulter mit den gutgemeinten Worten: „Fräulein, wenn wir wiederkommen, heiraten wir.“

**(Ehrung eines Helden.)** Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt, wie wir schon berichteten, Feldwebel Nagur aus Kolonie Goslauitz (Adam und Gosa) bei Oppeln. Wie er seinem Vater mitteilt, überreichte ihm Prinz Eitel Friedrich persönlich die Auszeichnung. Besonders ehrt es den Vater, daß der Prinz eigenhändig die Mitteilung befragte: Sie können auf Ihren Sohn ganz besonders stolz sein, er ist einer unserer tapfersten Kameraden. Besten Gruß dem alten Kameraden. Eitel Friedrich, Prinz von Preußen.

**(Bezahlt die Handwerker pünktlich!)** Der Nationale Frauendienst schreibt: Immer wieder stoßen wir auf die Erfahrung, daß Unterzahlung nur darum nötig ist, weil kleine Handwerker nicht zur rechten Zeit ihre Bezahlung erhalten. Würde man sich klar machen, daß unsere Mitmenschen in Not geraten, nur weil wir ihnen den Verdienst nicht bald zustellen, so würde man gewiß der Sache mehr Wichtigkeit beilegen. Die Handwerker sind ebenfalls auf die kleinen Einnahmen angewiesen und erhalten die täglichen Bedürfnisse nur gegen Vorzahlung.

**Beuthen OS., 4. November.** Am Dienstag dieser Woche fand in Eieplitz Konseratorium die mündliche Reifprüfung des Organisten-Examens statt, nachdem eine Woche vorher die schriftliche vorangegangen war. Es bestanden folgende acht Kandidaten, nämlich die Herren Georg Czajlik, Friedenshütte, Kurt Friedrich-Gleiwitz, Hans Groß-Ramin, Walter Rintzler-Gr. Strehlitz, Josef Labus-Gleiwitz, Edmund Bodeschwa-Orzogen, Alois Rykold-Schwentochlowitz, Alfred Schittko-Bismarck-



„Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht.“

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unseren Kameraden Kenntnis zu geben von dem Verluste derjenigen Kameraden, welche auf dem Felde der Ehre mit ihrem Heldentode die Treue zu Kaiser und Reich

besiegelten:

Lehrer **Hermann Möser**  
Unteroffizier im Landwehr-Infanterie-Regiment No. 11

Friseur **Hermann Gralla**  
Reservist im Infanterie-Regiment No. 63

Gemeindediener **Franz Kolon-Radlin**  
Wehrmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Unser Verein erleidet durch das Hinscheiden dieser Kameraden einen herben Verlust. Wir werden ihnen ein dankbares und treues Andenken bewahren.

**Der Vorstand des Kriegervereins Sohrau OS.**

hätte. Nach der Prüfung, die von vormittags 10 bis abends 1/8 Uhr dauerte, begann der Kommerz, bei dem Herr Abiturient Kurt Friedrich in markigen Worten die Fikrede hielt und das Hoch auf Herrn Direktor Gieplik und den gesamten Konseratoriumskörper ausbrachte.

**Standamts-Nachrichten von Sohrau.**  
Sterbefälle.

Am 30. Oktober der Mühlenbesitzer Sohn Johann Kozitz, 19 Jahre alt; am 1. November Anno Myskur, geb. Drobil, 54 Jahre alt.

**Bekanntmachung.**  
Die Steuern für das III. Quartal 1914 (Oktober—Dezember) sind fällig und bei Vermüdung zwangsweiser Gläubigung spätestens bis zum 15. November er. an unsere Kämmererkasse zu entrichten.

Wir erworten, daß jeder Steuerzahler es als seine nationale Pflicht betrachtet wird, durch pünktliche Entrichtung der Steuern dazu beitragen, daß wir die Staatssteuern an die königl. Kreisasse in voller Höhe rechtzeitig abliefern können, sowie daß wir auch unseren sonstigen Verpflichtungen nachkommen können. Gerade mit Rücksicht auf die jetzige schwere Zeit ist eine pünktliche Innehaltung der Zahlungstermine unbedingt erforderlich.

Sohrau OS., den 5. November 1914.  
Der Magistrat. Reich.

**Bekanntmachung.**  
Die Landwirtschaftskammer hat sich bereit erklärt, wie bisher bereits in größerem Umfange, so auch weiterhin der Pferdenot durch Vermittelung des Ankaufs russisch-polnischer Pferde zu feuern.

Die Pferdebedürftigen wollen ihren Bedarf baldigst bei uns anmelden.  
Sohrau OS., den 4. November 1914.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Bekanntmachung.**  
Bei je einem dem Fleischermeister Joseph Szepanek und dem Fleischermeister Valentin Proles von hier gehörigen Schweine ist Rotlauf (Vacksteinblattern) fest gestellt worden.

Wir haben die üblichen Schutzmaßregeln über die verseuchten Gehöfte anordnet.  
Sohrau OS., den 3. November 1914.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Bekanntmachung.**  
Glor Stege ist hier selbst als zugelassen angemeldet worden.  
Sohrau OS., den 6. November 1914.  
Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Zwangs-Versteigerung.**

Dienstag, den 10. November 1914, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau, Versammlung im Schindler'schen Gasthause

- 1 grüne Plüschgarnitur, (1 Sofa, 2 Sessel), 1 bunte Plüschsofa, 1 Chaiselongue, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 dunklen Tisch, 1 Herrenschreibtisch, 2 große Heiligenbilder im Goldrahmen, 1 großes Kaiserbild, 2 Vertikows, 3 Kleiderschränke, 1 Schaufelstuhl, 1 Eisfach, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Ruhsbaumplanino, 1 Fleischerwagen, 1 Fuchswallach, 2 Ferkel und 2 Gänse

Öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung veräußern.

Sohrau OS., den 6. November 1914.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Krieger - Verein**

Sohrau OS.

Donntag, den 8. November er., nachmittags 4 Uhr:

**Quartals-Versammlung**  
im Vereinstokale (Schiffstän).

Der Vorstand.

**Zwangs-Versteigerung.**

Wittwoch, den 11. November 1914, vormittags 10 Uhr

werde ich in Roy, Versammlung im Konsek'schen Gasthause

- 1 Nähmaschine und 1 leichten Arbeitswagen

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Sohrau OS., den 6. November 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

**Zwangs-Versteigerung.**

Wittwoch, den 11. November 1914, vormittags 11 1/2 Uhr

fall ich in Nowin, Versammlung im Polaczek'schen Gasthause

ca. 3/4 Morgen Kartoffeln

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußern.

Sohrau OS., den 6. November 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

**Zahnarzt Dornfeld**

Bahnhofstrasse 284

Sprechstunden: 8—12 u. 3—6

Sonntags nur nach Vereinbarung.

Laboratorium für künstl. Zahnersatz.

Meine geschätzte Kundenchaft bitte ich, während meiner Abwesenheit im Krieger

meine Außenstände an die Handwerker- und Gewerbebank hier selbst einzuzahlen.

**A. Ludwig,**  
Schlosserm. i. R.

**Reichenberger Zahnatelier**

~ Sohrau OS., Ring 129 ~

empfeilt sich zur Anfertigung künstl. Gebisse. - Plombieren, Zahnziehen etc.

Prompte und gewissenhafte Ausführung.

„Vogelfuß“

**Armee-Fuss-Schützer**

D. R. G. M. 617 501

Sicherster und zuverlässigster Schutz gegen kalte und nasse Füße. Selbst bei zerrissenem Schuhwerk sind Erkältungen und daraus entstehende Krankheiten ausgeschlossen.

C. Medla, Sohrau OS.

**Stube und Küche**

Ist zu vermieten und 1. Dezember zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

# Beilage zu Nr. 89 des „Sohrauer Stadtblattes“.

Sohrau O.S., Sonnabend, den 7. November 1914.

## Empor die Herzen!

Ihr deutschen Frauen, o weinet nicht,  
Wenn Mann und Sohn im Felde steht.  
In euren Herzen fürs Vaterland  
Läßt glühend heiligen Opferbrand.  
Tragt doch das Haupt und hoch das Herz,  
Wehrt euern Tränen, wehrt euren Schmerz!  
Was ihr jetzt opfert an Hergensblut,  
Kommt Deutschlands Kindern und Enkeln zugut.  
Die Mutterliebe die reinste ist  
Und höchste, weil sie sich selbst vergibt.  
Wir ist eine Hauptmannswitwe bekannt,  
Die ihre drei Söhne ins Feld gelandt;  
Und als sie die Schicksalsstunde bekam,  
Daß alle drei der Kriegsgott ihr nahm,  
Daß ruhmbedeut ein jeder der Drei  
Fürs Vaterland gefallen sei —  
Da schossen ins Auge die Tränen ihr hell,  
Doch sagte sie heldenhaft sich selber  
Und sprach — und leiz hat ihr Mund nur geübt —  
„O hätte doch doch der Vater erlebt!“  
Ihr deutschen Frauen, o weinet nicht,  
Wenn Mann und Sohn im Felde steht,  
Heilig die Träne, heilig der Schmerz,  
Habt Gottvertrauen, und hoch das Herz.

Richard Jozmann.

## Kriegsallerlei.

— Das feinste Gottvertrauen unseres Kaisers erweist wieder aus einem Feldpostbriefe, den die „Köln. Volksztg.“ veröffentlicht. Es heißt da: „Heute ist es Sonntag mit Feldgottesdienst, an dem ich auch das Glück habe teilzunehmen. Seit langer Zeit sah man hier zum erstenmale Wierker im Messgewande. Lautlose Stille. . . Überall sehr erste Gestalten. Der Geistliche, der die heilige Messe las, war schon in diesem Kriege in französische Gefangenenschaft geraten. Nach seiner Entlassung hatte er eine Audienz beim Kaiser. In seiner Rede erwähnte er, der Kaiser habe ihn entlassen mit den Worten: Grüßen Sie meine Kameraden dort oben im Felde und sagen Sie ihnen, sie möchten auf Gott vertrauen, dann würde er uns schon bald siegreich zurückkehren lassen.“  
— Graf Haefeler in der Kampffront. Die sozialdemokratische „Sollinger Arbeiterstimme“ veröffentlicht einen Feldpostbrief eines bekannten Walder Vortagegenossen, in welchem dieser unter anderem über den Besuch des allgmein bei den Soldaten beliebten Grafen Haefeler in der Kampffront des Argonnenwaldes berichtet: „Gestern war Graf Haefeler bei uns im Schützengraben und hat uns eine Stunde unterhalten. Er erzählte, daß er 1870

hier auch gelegen habe, auch 1870 sei hier gekämpft worden. Wir werden mit diesem Bericht das Gefährlichste und Aufopferndste leisten, was die Kriegsgeschichte je gekannt hat.“

— Ein russisches Mädchen. Die „Bosl. Ztg.“ gibt folgende Episode aus einem Feldpostbrief wieder: „Wir liegen hier im Polenland. Ungefähr acht Kilometer von der sogenannten „Straße“ in einem sogenannten „Dorf“, entfernt von jeder Kultur. Die Bewohner geben wie schene Hunde uns aus dem Wege, kindisch fürchtlich. Wenn sie etwas von uns erbitten wollen, knien sie, wie zur Zeit der Leibeigenschaft, nieder und wollen den Kopf saum lassen. Das Dorf besteht aus verfallenen Hütten, aus Räumen, die man bei uns nicht als Ställe benutzen würde, um die Pferde einzuhüllen. Regen, Regen strömt ununterbrochlich hernieder, als ob der Himmel alle Sünden dieser Welt reinwaschen wollte. Unsere Pferde versinken bis zum Knie in dem schlammigen Boden. 24 Stunden waren wir ständig vorgekrücht, als wir endlich in dem Dorfe Quartier machten, wo ich Zeuge des Schlachtkapitels eines Romans wurde. Als ich die Tür des Bauernhauses öffnen will, kommt mir ein Unteroffizier des . . . Regiments mit strahlendem Gesicht entgegengeführt — er hätte loben im Walde mit wenigen Leuten eine halbe Kompanie Russen ohne Eicherung teils gefangenengenommen, teils erschossen. Er habe sie zuerst fest herankommen lassen und dann losgelassen. Wir treten durch die niedrige Tür in den durch Wachelrzen spärlich erleuchteten Raum, und nun sehe ich als ersten einen linderjungen russischen Soldaten lächelnd, wie schlafend, auf einem Strohsack liegen. Wir treten näher, ich lege die Hand auf seine Stirn — eiskalt — er ist tot. Die Mannschaften nähern sich seinem Lager, um ihm die nassen Sachen zu lösen. Im Halbkreis stehen wir herum — plötzlich entsteht ein Gemurmel — ein Entsetzen scheint sie zu packen, diese tapferen Kerls, die vor keiner Uebermacht zurückweichen, sie zaudern. Da tritt einer hervor: „Melde gefohamsit, der russische Soldat ist — ein Mädchen!“ So geschehen im Kriege 1914. Wie wir ermittelten, war es die Braut eines russischen Offiziers, die den ganzen Feldzug Schulter an Schulter mit ihm gekannt hatte und, von einem Brustschuß getroffen niederlank. Er wurde gefangenengenommen. Ich habe sie am gleichen Tage noch begraben lassen. Sonst müssen die toten Helnde liegen bleiben, bis wir Zeit dazu finden, ihnen die Gräber zu graben und ein Kreuz darauf zu errichten.“

— Ein französisches Flugzeug heruntergeschossen. Der „Essener Generalanzeiger“ meldet: Ein französischer Flieger, der an seinem Flugzeug die deutsche Flagge und das Eisenerne Kreuz führte, wurde gestern nachmittag am Bahnhofe in Dären durch fünf Schuß heruntergeholt.

— Der bibelfeste Leutnant. Wir lesen in der „Jüdischen Volksztg.“: „Ich erhielt dieser Tage von einem

Freunde, einem Infanterieleutnant, der mit dabei war, als auch den Engländern die ersten deutschen Hiebe gab, eine Feldpostkarte, die lautete: „Lieber Freund! Wir haben sie verbauen, die englischen Ehrenmänner. Selber waren's nicht viele. Aber man hört, daß Kaiser Rüdener neue Massen auf dem Kontinent werfen will. Bravo! Wenn ich Ihnen dann eine Feldpostkarte schicke, auf der nichts weiter steht als: „Jephania, Kapitel I Vers 11, dann ist es weit. Herzlichst Ihr B.“ — Ich schlug nach und fand im Verse 11, Kapitel I des Propheten Jephania: „Das ganze Krämervolk ist dahin!“

## Märchen über unsere Drummer.

Ueber das deutsche 42 cm. Belagerungsgeschütz werden fortgesetzt allerlei Gerüchte verbreitet. Während von einigen Seiten die Existenz dieses Geschüzes überhaupt in Frage gestellt wird, werden andererseits Beschreibungen, Zahlenangaben und Abbildungen veröffentlicht, die sich darauf beziehen sollen. Das eine ist ebenso falsch wie das andere. Nachdem vom großen Generalstab unter Nennung dieses Geschüzes Photographien der damit gegen die Böttlicher Forts errichteten Wirkung veröffentlicht worden sind, steht sein Vorhandensein außer Zweifel. Abbildungen und irgendwelche sonstige Angaben über dieses Geschütz sind jedoch nicht bekanntgegeben worden, und alles darüber Veröffentlichte beruht nur auf Vermutungen, die einer verlässlichen Grundlage entbehren und durchweg ganz irrig sind.

## Vermischtes.

— Tod eines Kardinals. Der Kardinal Mario Ghigi, der beim Konklave als Marschall fungierte, ist gestorben. Er stand im Alter von 82 Jahren.

## Auszug

aus den amtlichen Verlustlisten, betr.

Verluste des Kreises Rybnik.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Infanterie-Regiment Nr. 23 Reife.

Ref., nicht Musk., Josef Schulz, Anurov, nicht gefallen, sondern verwundet.

Infanterie-Regt. Nr. 63, II. Bat., Oppeln.

Musk. Stanislaus Wischliewitz, Velt, I. verw., Musk. Franz Rabuth, Pichow, I. verw., Musk. Wilhelm Borret, Godow, I. verw., Ref. Paul Drobok, Lutow, gefallen.

Infant.-Regt. Nr. 153, III. Bat., Merseburg.

Musk. Johann Omella, Nieder-Wilcza, verm.

Feldartillerie-Regt. Nr. 42 Schweidnitz.  
 Kanonier Karl Drjoska, Smolna, verw.  
 Inf.-Regt. Nr. 22 Gleiwitz, Beuthen OS.  
 Ref. Viktor Nowrotel, Wischanna, bisher verm.,  
 ist verw.  
 Ref.-Inf.-Regt. Nr. 67 Mes.  
 Ref. Alfred Wenda, Goltowitz, schw. verw.  
 Inf.-Regt. Nr. 72 Torgau, Eilenburg.  
 Musik. Peter Machules, Baranowitz, bisher  
 verwundet, ist verstorben.  
 Feldart.-Regt. Nr. 21, II. Abt., Grottkau.  
 Ref. Josef Koczo, Ober-Rydultau, gefallen,  
 Kanonier Skutalla, Smolna, gefallen, Gefreiter  
 Franz Thomann, Ciszowka, I. verw.

Abdruck aus dem „Donauwörther Anzeiger-  
 blatt“ Nr. 236 vom 12. Oktober 1914.

Ein Jubiläum fechtener Art konnte dieser  
 Tage das im Verlage von Eduard Nagel in  
 Donauwörth erschienene Gebetsbüchlein  
 „Gott mit uns!“ von A. Schwab, Kap. d. 1. u. 2. Kl.  
 Rat in Augsburg feiern, nämlich die Ausgabe  
 des hunderttausendsten Exemplars. Die  
 Absicht des Herausgebers, „die Armer von  
 Dieren zu organisieren, die den Herrn der Her-  
 scharen beschützen soll, unserer gerechten Sache  
 den Sieg zu verleihen“, hat sich in der erstaun-  
 lich kurzen Zeit von 6 Wochen glänzend erfüllt.  
 Viele Mitglieder unserer erhabenen Adelsfamilie,  
 an der Spitze Ihre Maj. stat. die Adalga Maria  
 Theresia, dann J. R. Hohenstein die Prinzessin, bezw.  
 Prinzessinnen Leopold, Arnulf, Theresia, Franz  
 und Herzogin Karl Theodor bezogen Partien  
 von 10—50 Exemplaren dieses Büchleins. Welch  
 kolossale Menge die bisher hergestellten 120000  
 Stück dieser Broschüre darstellen, wird sich ein  
 Male schwer vorstellen können, dieselben würden  
 in einem Stoß aufeinandergelegt eine Säule er-  
 geben, welche das höchste Bauwerk der Welt, den  
 Eiffelturm in Paris (300 Meter) um 36 Meter  
 überragen würde, während das höchste St. inbau-  
 werk der Welt, der Ulmer Münsterturm (161  
 Meter), doppelt aufeinandergestellt noch 13  
 Meter niedriger wäre als diese Broschürensäule.

Gott mit uns! Gebet- und Trostbüchlein für katholische  
 Christen in der gegenwärtigen Kriegszeit. Mit einer  
 „Kriegsbesinnung“ zum öffentlichen und privaten Ge-  
 brauche. Zusammengestellt von A. Schwab, I. u. 2. Kl.  
 Rat in Augsburg. Mit bischöflicher Approbation. 48 Seiten,  
 101.—120. Tausend, eleg. broschiert. Preis 15 Pfg.  
 Zu haben in P. Hunold's Buchhandlung.

### Bekanntmachung. Abschrift.

Unter Hinweis auf die in Nr. 205 des  
 Reichsanzeigers vom 1. September 1914 ver-  
 öffentlichte Bekanntmachung mache ich Eure  
 Hochgeboren (Hochwohlgeboren) ergebenst darauf  
 aufmerksam, daß Anträge auf Auskunftserteilung  
 über im feindlichen Auslande befindliche  
 Deutsche sowie auf Überweisung von Geld an  
 derartige Deutsche unmittelbar an die Zentral-  
 Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W  
 35, Am Karlsbad 9/10, zu richten sind.

Berlin, den 15. Oktober 1914.

Der Minister des Innern.

J. A.: Hofschmitt.

An die Herren Regierungspräsidenten.

### Bekanntmachung.

Die Heberoll der land- und forstwirtschaft-  
 lichen Unfallversicherung liegt in der Zeit vom  
 31. Oktober bis einschließlich 13. November 1914  
 im Bureau des Stadtschreibers hieselbst zur  
 Einsicht für die landwirtschaftlichen Unterneh-  
 mer aus. Die Betriebsunternehmer werden darauf  
 aufmerksam gemacht, daß sie binnen einer weiteren  
 Frist von 2 Wochen, unbeschadet der Ver-  
 pflichtung zur vorläufigen Zahlung,  
 gegen die Beitragsberechnung bei dem Stadtsch-  
 reiber vortraue d. i. bei dem Kreisaußschusse zu Einsicht,  
 Widerspruch erheben können.

Sohrau O. S., den 30. Oktober 1914.

Der Magistrat. Reich.

*Manoli  
 Zigaretten  
 Frisch!  
 frisch!*

## Feldpost-Briefcartons

für Liebesgaben, nach richtiger Vorschrift  
 offeriert

**P. Hunold's**

Buch- und Papierhandlung.

**Aerzte**  
 bezeichnen als vorzuziehendes  
 liches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-  
 Caramellen**  
 mit den „3 Tannen“

Millionen  
 gebrauchen  
 sie gegen

**Husten**

Heiserkeit, Verschleim-  
 mung, Reuchhusten,  
 Katarrh, schmerzenden  
 Hals, sowie als Vorbeu-  
 rung geg. Erkältungen,  
 daher hochwillkommen  
 jedem Krieger!  
 6100 not. begl. Zeugnisse  
 von Ärzten u. Pri-  
 vate verbürgen den sich-  
 eren Erfolg. Appetit-  
 anregende, feinschme-  
 kende Bonbons.  
 Paket 25 Pf. Dose 50 Pf.  
 Kriegspackung 15 Pf.,  
 fein Porto.  
 Zu haben in Apotheken  
 sowie bei  
 Paul Heilig in Sohrau.  
 Joh. Kuss in Sohrau.

## Feldpostkarten und Feldpost-Briefumschläge

sind vorrätig in

P. Hunold's Papierhandlung.